

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 66 (1956)

Nachruf: Dr. Alfred Keller : 1876-1955
Autor: [s.n]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Dr. Alfred Keller

1876–1955

Mit dem letzten Aufleuchten der goldenen Spätherbsttage ist in Brugg ein Mann zur Ruhe gegangen, dessen kraftvolle Persönlichkeit während fünf Jahrzehnten zum Bild unseres Städtchens gehörte, obwohl er im öffentlichen Leben selten stark hervortrat: Fürsprech Dr. Alfred Keller.

Seine Wiege stand in Zofingen, wo sein Vater, gebürtig aus Hottwil, Lehrer war. Früh verlor er die Mutter, worauf der Knabe samt drei Geschwistern eine Zeitlang in Hottwil und Mandach bei Verwandten Zuflucht fand. Das Landleben wurde ihm dadurch früh vertraut, und seine tiefe Verbundenheit mit dem Wesen des Bauern blieb zeitlebens ein bestimmendes Kennzeichen seines Charakters.

Nach der zweiten Heirat des Vaters, der 1881 in Aarau die Buchdruckerei und Redaktion des „Aargauischen Anzeigers“ übernommen hatte, zog Alfred Keller ins väterliche Heim zurück, besuchte die Gemeinde- und die Bezirksschule und absolvierte hernach die Gymnasialabteilung der Kantonsschule Aarau, wo Lehrer wie Mühlberg Geologie und Adolf Frey Deutsch unterrichteten. Besonders Frey hat, wie in so vielen seiner Schüler, auch in Alfred Keller Sinn und Liebe für die Schönheiten der Muttersprache und der deutschen Literatur geweckt. Es war für seine Nächsten stets ein tiefes Erlebnis, wenn Alfred Keller die herrlichsten Seiten der deutschen Klassik – bis ins hohe Alter meist auswendig – zitierte und spontan dem ganzen Kreis seine begeisternde Freude mitzuteilen wußte.

In der Kantonsschule wurde neben eifrigem Lernen auch die edle Turnerei gepflegt. Kein Wunder, daß wir den kräftigen, temperamentvollen Jüngling als Oberturner und Präsidenten des Kantonsschüler-Turnvereins finden. Als Oberturner errang er mit dem KTV am Kantonalturfest 1895 in Baden den 1. Rang im Sektionsturnen, für sich selbst den 2. Rang im Nationalturnen. Später wirkte Alfred Keller in Aarau, Bern, Zofingen und Brugg in den Turnvereinen aktiv oder fördernd mit, wofür ihm durch Verleihung verschiedener Ehrenmitgliedschaften gedankt wurde. Eine besondere Vorliebe zeigte er für das Ringen und Schwingen, das er besonders während der Studienzeit mit Begeisterung pflegte. Er wurde Mitbegründer des Aargauischen Schwin-

gerverbandes und stellte sich an kantonalen und eidgenössischen Schwingfesten als Kampfrichter zur Verfügung.

Obwohl kein Sportfanatiker, freute er sich auch noch im Alter an seinen mit dem Eichenkranz belohnten Erfolgen.

Nach Universitätsstudien in Bern, München und Berlin erwarb sich Alfred Keller 1900 in Bern den Titel eines Doctor iuris utriusque, in Aarau das Patent eines aargauischen Fürsprechs und eröffnete 1901 in Zofingen eine Anwaltspraxis.

1903 verehelichte er sich mit Martha Weber von Menziken, die ihm zeitlebens eine gemütvolle, gebildete Gefährtin und Mitarbeiterin war. Sie verstand es, dem rastlos tätigen Manne die Familie zur unerschöpflichen Kraftquelle werden zu lassen.

1905 übersiedelte Dr. Keller nach Brugg, wo er sich 1907 ein stattliches Haus an der Stapferstraße erbaute, welches zwei muntere Töchter belebten und wo auch die Eltern seiner Gattin ihren Lebensabend verbrachten.

Dr. Keller verlegte seine Anwaltspraxis nicht deswegen von Zofingen in die Prophetenstadt, weil ihm hier die Chancen für die Zukunft günstiger schienen. Er ist, wie von andern später noch oft, gerufen worden: Von Edmund Schultheß, dem nachmaligen Bundesrat, der sich von seiner Anwaltstätigkeit entlasten und ganz der Wirtschaft und der Politik verschreiben wollte. Schultheß rief ihn, weil er mit sicherem Blick die Fähigkeiten seines um 8 Jahre jüngeren Kollegen erkannte und um sein bei Eugen Huber, Lotmar, Hilty, Onken in Bern, bei Brentano in München, Wagner und Schmoller in Berlin geholtes, fundiertes Wissen in Jurisprudenz und Nationalökonomie wußte.

Es zeugt von Weitblick dieses Mannes, daß er seinen Kollegen nicht nur in seine Anwaltspraxis, sondern 1910 auch in die Aargauische Hypothekenbank berief. Aus dem damals von Schultheß klarblickend in eine Aktiengesellschaft umgepfropften Reis ist unter Dr. Keller ein im untern Aargau stark verwurzelter und verzweigter Baum geworden. Als Präsident des Verwaltungsrates (1912–1952, nachher Ehrenpräsident) wurde Alfred Keller der Bank ein Förderer und souveräner Führer während vier Jahrzehnten.

Der junge Fürsprech war zu außerordentlichen Leistungen fähig, ein ebenso leichter wie riesiger Schaffer, in allen Dingen des Lebens das Entscheidende erkennend, gründlich im Studium der Akten bis zur scheinbar nebенächlichsten Beilage. Seinen vollendeten Formulierungen

zuzuhören, war Genuß und schwer, sich seinen belegten Argumenten nicht anzuschließen. Dr. Keller war ein Mann strotzender Kraft und sprühenden Geistes, standfest aus natürlicher Veranlagung und Studium, aber ebenso aus harter Arbeit und Erfahrung. Er sah kleine Dinge klein und große Dinge groß, Verstand und Herz befanden sich bei ihm in Übereinstimmung; Blick, Gebärde und Stimme waren eins.

Das Herkommen verband Dr. Alfred Keller in besonderer Weise mit dem Landvolk. So wurden sein Rat und seine Hilfe vor allem von bäuerlicher Seite bald vielfältig in Anspruch genommen und geschätzt.

Nicht verwunderlich, daß auch die Geschäftswelt auf den jungen Fürsprecher aufmerksam wurde und sich seiner mehr und mehr bediente. Unglaublich, was man diesem Mann aufbürdete, womit sein Kopf gleichzeitig fertig werden mußte, getragen allerdings vom starken Körper des ehemaligen Turners und Schwingers, aber auch unter Verzicht auf Ferien und Dinge, die andern bedeutsam sein mögen.

Um die Zeit des ersten Weltkrieges und zum Teil bis zu seinem Ableben war Dr. Keller maßgebend an der Gründung, dem Aufbau und der Leitung einiger milchwirtschaftlicher Organisationen und Unternehmungen beteiligt. Dort half er entscheidend mit, in schwierigen Auseinandersetzungen und durch alle Erschütterungen der Weltwirtschaftskrise hindurch eine günstige Entwicklung zu sichern. Natürlich widerstrebende Interessen überbrückte er oft überraschend dank seiner Fähigkeit, komplizierte Zusammenhänge klar zu erfassen und einfach darzulegen.

In rascher Folge kamen bedeutende Betriebe ganz anderer Struktur und Zielsetzung dazu, so der Textil-, Lebensmittel-, der Metall-, Baustoff- und Elektrizitätsindustrie, vor allem im Aargau.

Zutreffend ist in den wenigen Notizen zu einem curriculum vitae aus seiner Hand und in seiner charakteristischen Schrift zu lesen: „Um keines von allen diesen Verwaltungsratsmandaten habe ich mich beworben; ich habe auch keines durch Kapitalbeteiligung erwirkt; zu allen bin ich berufen worden.“ Dr. Keller war in der Tat ein Führer aus Berufung. Trotz der vielen Aufgaben, die seine Zeit und Kraft in übermäßiger Weise in Anspruch nahmen, war er bei allen diesen Unternehmungen mit ganzer Seele dabei und stellte Lehren und Erfahrungen bei dem einen uneigennützig dem andern zur Verfügung.

Neben seiner angespannten Fürsprechertätigkeit fand er in früheren

Jahren noch Zeit, als Präsident der Schulpflege und während 11 Jahren als Mitglied der Betriebskommission der Industriellen Betriebe Brugg zu amten. Auch in Gemeindeversammlungen ergriff er das Wort zu kommunalen Vorlagen. Ferner betätigte er sich gemeinnützig in der Verwaltung des Brugger Bezirksspitals, das er als „spiritus rector“ während vier Jahrzehnten leitete und alle auftauchenden Schwierigkeiten meisterte, oft mit energischem persönlichem Einsatz.

Eine rasche Karriere machte Alfred Keller auf militärischem Gebiet. Im ersten Weltkrieg kommandierte er das Bat. 57 und von 1918–1924 das Regiment 21. Als Truppenführer war er loyal, gerecht und voll Verständnis auch für die Nöte des einfachen Soldaten.

Aus Tradition und Überzeugung liberal-demokratischer Gesinnung, glaubte er, daß der Fortschritt auch des wirtschaftlichen Lebens seine tiefste Wurzel in der Initiative und der schöpferischen Kraft des in Freiheit strebenden Menschen hat.

Da bereits zwei seiner Brüder, Ständerat Dr. Gottfried Keller und Regierungsrat Emil Keller, politische Ämter bekleideten, versagte sich Alfred Keller auf dem Gebiet der Politik von allem Anfang an eine besondere Aktivität.

Der Verstorbene fand bei seiner starken beruflichen Beanspruchung nur wenig Zeit für das gesellige und kulturelle Leben der Stadt Brugg. Doch war er stets ein Förderer von Turnen, Musik und Kunst. Bereits in seiner Münchner Studienzeit hatte ihn die „erdhafte Romantik“ der süddeutschen Pleinairmalerei angesprochen; es war daher bezeichnend, daß er den Bildern des Bruggers Adolf Stäbli, eines besonders kraftvollen Vertreters dieser Richtung, lebhaftes Interesse entgegenbrachte und daneben die eigenartige Mischung von gebändigtem Temperament und minutiöser Präzision in Emil Anners Radierungskunst hochschätzte.

Was ihm jedoch zuerst und zunächst am Herzen lag, war die Pflege der Zusammengehörigkeit in der Familie, wo er Ausspannung fand, wie auch auf vielen Wanderungen durch das reiche Aargauer Hügelland und über die kargen Höhen des Juras. Die große Anhänglichkeit an seinen Heimatort, das weite, grüne Ferienland seiner Knabenjahre, ließ ihn immer wieder hinüberpilgern über den Rotberg zu seinen lieben Verwandten in Hottwil und Mandach, um an deren Freuden und Sorgen bei der Bewirtschaftung des Bodens teilzuhaben und Augen und Herz an den blühenden oder reifenden Kirschen, Äpfeln und Trauben zu erläben.

Ein notwendiges Gegengewicht zur konzentrierten Alltagsarbeit bildete die Beschäftigung in seinen großen Gärten, deren sorgliche Pflege ihm Erholung bedeutete.

Das Leben hat auch ihm schwere Prüfungen nicht erspart. Der plötzliche Tod seiner jüngeren Tochter, infolge einer akuten Infektion, drei Wochen nach ihrer Verheiratung mit einem Arzt in Genf, und später die lange, schwere Krankheit und der Hinschied seiner Lebensgefährtin hinterließen deutliche Spuren in seinem Innern, ohne daß er dies nach außen merken ließ.

Nach Überwindung einer ersten Herzattacke im vergangenen Frühjahr erhoffte man für ihn eine gesundheitliche Wiederherstellung, denn sein starker Lebenswille war ungebrochen. Noch einmal war es ihm vergönnt, die berufliche Tätigkeit, wenn auch unter bewußter Schonung, aufzunehmen. Doch hat dann am 20. Oktober 1955 abends der Herr über Leben und Tod dem unermüdlichen Schaffer plötzlich Feierabend geboten.

Brugg hat mit Dr. Keller einen Mann verloren, der hohes Ansehen, seltene Gaben und einen überlegenen Weitblick besaß. Aber trotz der großen Leistungen und der vielen Erfolge blieb er stets der einfache, bescheidene Mensch, der nicht viel Wesens von sich machte, der hilfsbereit war und Gutes im Stillen tat.

(Dieses Lebensbild wurde nach den Ansprachen der Herren Pfarrer Etter und Dr. Ernst Kistler an der Trauerfeier, sowie aus verschiedenen Nachrufen zusammengestellt.)



Dr. Alfred Keller, 1876 — 1955